

Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich einschließlich der Beilagen in Beuthen O.S. und bei allen Postanstalten des Inlandes 2 Mark.
 Fernruf Nr. 56.



Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen
 Anzeigengebühr: für die 6spaltige Zeitspalte oder deren Raum 20 Pf.
 Neblamen 75 Pf.

Oberschlesische Zeitung.

Nr. 157. Beuthen O.S., Sonnabend, den 11. Juli 1908. IV. Jahrgang.

Leitender Redakteur und verantwortlich für den politischen Teil und das Feuilleton: Heinrich Foerster in Beuthen O.S., für den übrigen redaktionellen Teil: Bruno Grabinski in Gomburg; für den Inseratenteil: Arthur Sunold in Beuthen O.S. — Notationsdruck und Verlag Oberösterreichische Zeitung, G. m. b. H., Beuthen O.S., Pielerstraße Nr. 13.

Jeder Abonnent der „Oberschlesischen Zeitung“ ist gratis mit 300 Mark für den Todesfall gegen Unfall versichert, wenn er wenigstens seit einem Monat ununterbrochen Abonnent der „Oberschlesischen Zeitung“ gewesen ist, seinen Namen zur Eintragung in die Versicherungsliste der Expedition der „Oberschlesischen Zeitung“ einreicht und die Abonnementsquittung vorlegt. Die Eintragung des Namens in die Versicherungsliste erfolgt selbstverständlich ebenfalls gratis und ist unbedingt notwendig, wenn der Abonnent Anspruch auf die Wohltat der Versicherung macht. Man veräume daher nicht, möglichst bald, am besten sofort bei Bestellung des Abonnements, seine Adresse zur Eintragung in die Versicherungsliste einzusenden. Die Auszahlung der Prämie von 300 Mark erfolgt ohne jeden Abzug bei tödlichen Unfällen sowohl unter Tage wie über Tage. Eine Neuerung von hervorragender Bedeutung besteht darin, daß, wenn der Abonnent verheiratet ist, zugleich mit ihm ohne weiteres und ohne irgendwelche Umstände auch die Ehefrau in die Versicherung eingeschlossen ist, sobald also, wenn der Mann verheiratet ist, er im Falle der Verunglückung seiner Ehefrau unbeantwundet gleichfalls die Summe von 300 Mark ausbezahlt erhält. Die Unfallversicherung ist gratis und mit dem Abonnement auf die „Oberschl. Ztg.“ verbunden. Sie beruht auf einem Abkommen, das die „Oberschl. Ztg.“ mit der „Nürnberg Lebensversicherungsbank“ in Nürnberg getroffen hat, also auf streng realer Grundlage. Jeder Unfall muß spätestens binnen drei Tagen, Todesunfälle müssen sofort, spätestens innerhalb 48 Stunden nach Eintritt der Direktion der „Nürnberg Lebensversicherungsbank“ in Nürnberg angezeigt werden und sind daher am besten sofort der Exped. der „Oberschl. Ztg.“ anzumelden.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

* Wochenrundschau.

I. Die Signatur der vergangenen Woche war Ferien in m u n g. Der Kaiser hat seine Nordlandsreise angetreten, Fürst Bilkow weit in Nordeuropa, die anderen Minister haben zum Teil früher als er Berlin verlassen, die Zurückgebliebenen lassen die Köpfe zur Ferienreise paden. Nur der Reichsjustizminister sieht noch, wie man so sagt, mitten in der Arbeit. Das Steuerbudget für die Reichsfinanzreform scheint er zwar gebunden zu haben, doch da der Gehalt auch an Steuerblumen eben ein verschwiegener ist und schließlich Herr Schow mit dieser Verschwiegenheit auch rechnen muß, gestaltet sich die Sache ebenso schwierig wie langwierig. Ueber den Erfolg der reichsjustizministerlichen Wirksamkeit herrscht tiefes Schweigen. Nur ab und zu lassen sich in offiziellen insipiden Korrespondenzen mahrende und belehrende Stimmen hören, die zweifellos aus dem Reichsjustizministerium stammen. Alle müßten mitwirken, so hieß es neulich und Landwirtschaft, Industrie und Handel ihr Scherlein befeuern.

Der Prozeß gegen den Fürsten Eulenburg ist in der vergangenen Woche fortgesetzt worden und dürfte, wie verlautet, nicht vor Mitte der nächsten Woche beendet sein. Da der Prozeß hinter verschlossenen Türen stattfindet, so haben wir keine Veranlassung, jetzt darauf näher einzugehen. Nur soviel verlautet als sicher, daß durch die Aussagen des Jungen Ernst und des ehemaligen Stenographen auf der „Hohenzollern“ das Schicksal des Fürsten Eulenburg so gut wie besiegelt sei.

In München hat in der vergangenen Woche der von dem „Nationalverein“ für das liberale Deutschland“ einberufene gesamtliberale Kongreß von Sonntag bis Dienstag getagt, der sich

aufser mit rein politischen auch mit wirtschaftlichen Fragen beschäftigte. Etwas besonderes markantes hat der Kongreß nicht gebracht. Er lieferte nur einen neuen Beweis für die Unsicherheit und Unklarheit im „gesamtliberalen“ Lager. Eine Resolution zur Wahlrechtsfrage wurde ebenso wenig gefaßt, wie zur Reichsfinanzreform, über die Prof. Günther-Münchens sprach, der die Forderung direkter Steuern als unbedingte Notwendigkeit für den Liberalismus hinstellte.

In Frankreich können sich die leitenden Regierungskreise noch immer nicht dazu verstehen, ihre hinterlistige Gummipolitik in Marokko einzustellen. In schroffem Widerspruch mit der Algerienakte und mit den wiederholt gegebenen Versicherungen, daß Frankreich nur die Beibehaltung der Situation anstrebe, steht ein Vorkommnis, welches nur zu deutlich die wahren Absichten Frankreichs in Marokko enthüllt. Die Stadt Agennur, welche außerhalb der Pazifizierungszone liegt, hatte Mulay Hafid als Sultan anerkannt; Truppen Abdul Afis, welche ausgesandt waren, die Stadt zurückzubehalten, wurden mit blutigen Köpfen heimgeschickt. An ihrer Stelle rückte nun aber General d'Amade gegen die Stadt vor und zwang ihren Befehlshaber durch Drohungen, ihm die Stadt zu räumen. Diese offene Parteinarbeit für Abdul Afis liefert den schlagendsten Beweis dafür, daß es bei den Franzosen im Grunde genommen nur darum zu tun ist, ihren Schützling Abdul Afis seinem Bruder Mulay Hafid gegenüber zum Siege zu verhelfen. Für die Algerienakte, besonders aber für Deutschland, ist es die höchste Zeit geworden, den gegen alles Völkerrecht und besonders gegen die Algerienakte verstoßenden Eigenmächtigkeiten Frankreichs ein Ende zu machen.

In Ungarn hat der Justizminister für den kommenden Herbst die Vorlegung eines Gesetzesentwurfes zum Schutze der Heimstätte angeknüpft. Durch die Vorlage soll auch den kleinen Landwirten ein Minimum ihres Grundbesitzes gesichert werden, sobald nicht mehr wie bisher der veräußerte Bauer durch Exekution in seiner Exi-

stenz völlig zu Grunde gerichtet werden kann. Dieses Minimum des Grundbesitzes, welches also nicht gepfändet werden kann, kann naturgemäß auch nicht hypothekarisch belastet werden. Die Vorlage stellt demnach im Grunde genommen eine Art Verschuldungsgrenze für den bäuerlichen Grundbesitz dar. Es kann nicht bezweifelt werden, daß mit der Annahme dieser Vorlage das Kreditwesen in Ungarn in eine gesündere Richtung gelenkt werden kann.

In den Vereinigten Staaten hat nunmehr auch die demokratische Partei ihre Vorbereitungen zur kommenden Präsidentschaftswahl getroffen. Auf dem demokratischen Konvent in Denver wurde der bereits mehrfach als Präsidentschaftskandidat aufgestellte Bryan als Kandidat nominiert. Auf Erstplatz darf Bryan jedoch nicht rechnen.

In Persien finden noch immer vereinzelte Kämpfe zwischen den Anhängern des Parlaments und den Truppen des Schahs statt. Besonders in der Hauptstadt der Provinz Herat, Zabris, wird den Truppen hartnäckiger Widerstand geleistet. Im großen und ganzen scheint jedoch der Schah allenthalben die Oberhand zu behalten. Die geflüchteten Führer der konstitutionellen Partei werden vom Schah unerbittlich verfolgt.

In der südamerikanischen Republik Paraguay hat eine Revolution die bisherige, zumeist aus Angehörigen der gescheiterten Partei bestehende Regierung gestürzt. Die radikale Partei hatte bereits seit vier Wochen den Streik gegen die am Ruder befindliche gemäßigtere Partei vorbereitet. Es wurde diesmal mit beispielloser Fähigkeit dreißig Stunden lang gekämpft. Die aus Ruher gekommenen Radikalen haben den bisherigen Vizepräsidenten Dr. Emiliano Gonzalez Naveiro zum Präsidenten ausgerufen.

Liselottes Heirat.

Von H. Courths-Wahler.

(Nachdruck verboten.)

Als sie fertig zur Abfahrt hinunterkam, warteten die beiden Herren in der Halle bereits auf sie. Wolf sah besorgt in ihr blaßes Gesicht. War es nicht zu viel, was er ihr heute zumute?

Aber es sollte ja nun ein Ende gemacht werden mit diesem halbtoten Zustand. Er hatte seinen Vater gebeten, mit nach Gernrode zu fahren, trotz seines Rheumas, und dieser hatte sich sofort dazu bereit erklärt. Es war ja nicht abzusehen, wie die Unterredung mit Sibylle verlief, und Fritz Gernrodes Anwesenheit konnte nur von Nutzen sein. Es wurde nicht viel gesprochen zwischen den dreien während der Fahrt. Jeder hing seinen eigenen Gedanken nach.

Als sie in Gernrode ankamen, fanden sie die Gesellschaft fast vollständig versammelt. Sibylle begrüßte sie mit strahlendem Gesicht und feierhaft glänzenden Augen. Sie trug eine entzückende Toilette aus schwarzem Chiffon mit reicher Perleinterstickerei, und die blasse, müde Liselotte sah sehr unvorteilhaft aus gegen die sieghaft schöne Frau.

Sibylle presste Wolfs Hand zwischen der ihren bei der Begrüßung und sah ihn bedeutungslos an. Er erwiderte diesen Blick mit ernstem Gesicht.

Sibylle war in einem unbeschreiblichen Zustand der Aufregung. Unfähig, Wolfs Zurückhaltung länger zu ertragen, hatte sie ihm jenen Brief geschrieben. Sie mußte ihn allein sprechen, ihm allein gegenüberstehen, um zu sehen, wie weit sie ihre Macht über ihn verloren hatte, was sie noch zu hoffen hatte. In den letzten Tagen war

ein würgender Zweifel in ihr aufgestiegen, ob es gelingen würde, den Mann zu gewinnen.

Sie mußte Gewißheit darüber haben, mußte retten, was noch zu retten war, wenn sie nicht den Verstand verlieren sollte.

Mit ihrem Manne hatte sie Sendens wegen nach der Heimkehr von der Wartburg eine Szene gehabt, die damit endete, daß er darauf verzichtete, Senden zur Rede zu stellen, wenn dieser ihm durch sein Verhalten nicht erneut Anlaß dazu gab. Senden kam nach wie vor nach Gernrode, wurde den einen Tag lebenswürdig von Sibylle empfangen, den andern spottisch behandelt und hatte dabei das etwas unbehagliche Gefühl, daß ihn der Hausherr mißtrauisch beobachtete. Sibylle hatte jedoch auf sein Herz einen so starken Eindruck gemacht, daß er sie nicht aufgeben vermochte.

Auch heute abend war er natürlich zugegen, und Sibylle hatte mit großem Geschick manövriert und ihres Gatten Eifersucht benutzt, um diese beiden für den Abend unschädlich zu machen. Sie wußte, ihr Mann würde Senden nicht aus den Augen lassen.

Mit doppelter Liebeshörigkeit kam sie Senden entgegen. Er war ihr Trübsinniger und fühlte sich durch diese Auszeichnung in sehr anmißlicher Stimmung.

„Wie soll ich Ihnen danken, schöne, reizende Frau, daß Sie mir den Platz an Ihrer Seite gönnen.“

„Dadurch, daß Sie sehr artig sind, Herr von Senden, und mir nicht immer so fade Schmeicheleien sagen.“

„Schmeicheleien? Sie wissen ja selbst, daß alle meine Worte zu arm sind, um auszudrücken, wie sehr mich Ihr Anblick entzückt.“

„Sie sind selbst für mich der interessanteste Gesprächsstoff.“

„Da ich mich sehr genau kenne, bin ich mir selbst indes gar nicht interessant. Sprechen wir also von etwas anderem, was auch mir Vergnügen macht.“

„Gut, wie Sie befehlen. Wie wäre es mit einem Gedankenaustausch über Rüberrbau?“

Sie lachte.

„Nicht mein Fall, dafür werden Sie sich mehr erwidern können als ich.“

„Raum glaublich! Ich habe dies Thema geradezu, aber Ihnen zuliebe beschäftige ich mich auch damit. Was gäbe es überhaupt, das ich Ihnen nicht zuliebe täte?“

„Sie langweilen mich ganz entschieden.“

„Sibylle, warum so grausam?“

Sie sah ihn ärgerlich an.

„Unterlassen Sie es doch, mich beim Vornamen zu nennen. Mein Mann hat Ihnen diese Vertraulichkeit von der Wartburg her noch nicht vergessen. Hört er es wieder, gibt es ganz sicher eine Katastrophe.“

Senden seufzte.

„Es ist ein Elend. Ich muß die Eifersucht Ihres Gatten ertragen, ohne daß er dazu Veranlassung hätte! Mit Wonne würde ich sie auf mich nehmen, wenn er ein Recht dazu hätte!“

„Sie wollen mich ernstlich böse machen?“

„Nein, um alles nicht. Wüßten Sie, daß ich noch tausendmal eifersüchtiger bin als Ihr Gatte?“

Ein Gerichtsbeschluss.

In Leobsküh ist eine G. m. b. H. mit der Firma „Leobskühler Zentrumszeitung, Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ und mit dem Sitze in Leobsküh gegründet worden. Nachdem diese Gesellschaft bei dem königlichen Amtsgericht dortselbst zur Eintragung angemeldet worden war, so hat dieses vermittelst eines Beschlusses vom 3. Juni 1908 durch den Amtsgerichtsrat Herrn Laue die Eintragung der Gesellschaft abgelehnt. Die Entscheidungsgründe dieses Beschlusses lauten wie folgt:

A. Der vorliegende Antrag stellt das Registergericht vor die Beantwortung folgender Fragen:

1. Hat das Gericht sich lediglich darauf zu beschränken, als registrierende Urkundsbehörde die sachlich formalen Voraussetzungen zur Gründung der beabsichtigten Gesellschaft m. b. H. nachzuprüfen, und „wenn diese stimmen“, einzutragen? oder
2. Hat das Registergericht zu prüfen, ob die Gesellschaft zu einem gesetzlich zulässigen Zweck errichtet wird.

Das Gericht verneint die Frage 1. und bejaht 2. in dem Gedanken, daß von ihm auch die Voraussetzungen der Gesellschaften nach §§ 1, 2 des Gesetzes vom 1. Mai 1889 in seiner neuen Fassung zu prüfen sind.

- b) Die nächste Frage war dann:
1. Ist die gesetzliche Zulässigkeit zu prüfen gemäß Artikel 4, 16 der Reichsverfassung vom 16. April 1871 und der sich daran anschließenden, bis zum Vereinsgesetz vom 19. April 1908 auslautenden Gesetzgebung nur nach Reichsrecht, innerlich dessen Gebietes R. S. G. G. §§ 1, 148 vorliegenden Rechtsstoff liegt? oder

2. nach Landesrecht?

Das Gericht hat keinen Zweifel gehabt (sfr. Note 6 des neuesten Reutungs, und Note 4 der Ausgabe von 1893), Landesrecht anzuwenden. Es stellt dort, unter Bezugnahme auf Seite 33 der Begleitungs, daß die besonderen Vorschriften des öffentlichen Landesrechts unberücksichtigt bleiben.

Es liegt hiernach unsere gerichtliche Entscheidung auch innerhalb des Art. 32 U. G. zum R. S. G.

Rach Artikel 89 des Preussischen U. G. zum R. S. G. Nr. 1 beziehen ausschließlich noch zu Recht die öffentlich rechtlichen Bestimmungen Teil II Titel 6 insbesondere § 1-6, sowie Titel 10 und teilweise Titel II Teil II U. G.

1. In den vorliegenden Urkunden gründen 8 gläubige höhere Aemter der preussischen Monarchie und 9 Laien, darunter zwei mittelbare Staatsbeamte und die derzeitigen Landes- und Reichstagsabgeordneten unseres Wahlkreises, eine Gesellschaft Leobskühler Zentrumszeitung, deren Unternehmen „Veranstaltungen jeglicher Art“ sein sollen, die dazu geeignet sind, im Preise Leobsküh die katholisch politische auf dem Standpunkt der Zentrumspartei stehende Presse zu fördern.

Als solche Förderung ist „Innebesetzung“ und im § 2 der Satzung die Herausgabe einer Zeitung im eigenen Druck und Verlag vorgesehen.

Dieser Vereinszweck gebietet ein Eingehen auf die politische, geschichtliche und soziale Entwicklung der Zentrumspartei, und nötigt den Richter ein Gebiet zu betreten, auf dem nicht mehr das Gesetz allein spricht, sondern auch die Meinung gegen Meinung steht.

Es mag die Geschichte, wie folgt, selbst sprechen:

- a) Der uralte Streit zwischen Königsmacht und Priestertum, wie ihn das Protokoll des Reichstags vom 10. März 1873 erörtert.
- b) Der Streit um die gemischten Ehen, die Eheheiratsgesetzgebung von 1844, die Stellungnahme des katholischen Aleris - Droste-Bischoff, Ketteler dazu,
- c) Der Anknüpfungstreit - sfr. Weber Weltgeschichte 15¹ Seite 42 bis 54 -

d) Epilogus von 8. Dezember 1864 §§ 15, 19 ff., 54 ff. § 83 si quis dixerit Romanus Pontifex potest ad debet cum progressu cum liberalismo et cum recentiori civilitate sese reconciliare et componere, anathema sit!

- e) Wallströdt, Reichensperger, Schorlemer-Alt, katholische Abteilung im Ministerium Wähler, Bindthorst und seiner Gesellschaft; Majunk und die Germania; Leopoldsh, der vom Papst zum Primas von Polen ernannt wird, Weber XV. 2. Seite 1096 bis 1116. - Der Polenfreund Schaffranek aus Schlesien, Bismarck Wehmeringen II, Seite 123, 127 und 133,

„Sie sind ein Tor, Senden. Herr von Gerurode ist als Hiltterwächner total ungefährlich. Ich verhehe überhaupt nicht, wie Sie sich in diese Idee verirren können. Ich habe Ihnen doch wiederholt versichert, daß ich ihn kaum zu Gesicht bekomme.“

„Aber wenn Sie ihn ansehen, dann reden Ihre Augen eine Sprache, die gelte sie mir, mich vor Glück um Sinn und Verstand brächte.“

„Dann ist es ja ein Segen, daß ich dies Unheil nicht bei Ihnen anrichte. Aber ersichtlich, Senden, verzeihen Sie mich mit diesen Eifersüchteleien. Davon habe ich genug von meinem Mann zu kosten in Bezug auf Sie, und keiner von Ihnen hat Veranlassung dazu.“

„Ihr Gatte leider nicht.“

„Gern - ich mag nichts mehr hören,“ sagte sie zornig. Nachdem die Tafel aufgehoben war, zerstreuten sich die Gäste in zwanglosen Gruppen in die Nebenzimmer. Die älteren Herren unternahmen ein Spielchen, einige jüngere Damen und Herren mußigten oder fanden sich zu einem harmlosen Firt zusammen.

Sibille sah nach der Uhr. Es war zehn Minuten vor zehn Uhr. Sie hatte sich absichtlich nicht mehr um Wolf gekümmert und sah sich nun nach ihm um. Er stand an einem Tischchen und blätterte in einer Mappe herum. Als er aufblickte, ging Sibille an ihm vorüber und flüsterte ihm zu: „Es ist gleich zehn Uhr.“

Er neigte nur flüchtig den Kopf. Niemand als Senden hatte das beobachtet. In seinem Blick trat ein böses Leuchten, und er ließ Sibille nicht aus den Augen. Er sah, daß sie zu ihrem Manne herantrat, und daß dieser gleich darauf mit zornigem Blick herüber sah zu ihm.

„Aha, jetzt soll ich wieder mit Ribbenbau beschäftigt werden, mir scheint, die schöne Sibille möchte mich ein wenig kalt stellen, um Wolf Gerurode mit ihrer Huld beglücken zu können. Diesmal werde ich schlauer sein,“ sagte er zu sich selbst.

Sibille sprach indes mit ihrem Manne. „Mir ist gar nicht wohl, Kurt, ich habe starkes Kopfschmerz und möchte mich ein Stündchen zurückziehen. Du sorgst wohl dafür, daß es nicht auffällt.“

Römer sah sie besorgt an. „Was fehlt Dir, Sibille, Du wirst doch nicht krank?“

Sie sah ihn wie zögernd an. „Ich habe mich geirrt, und Du weißt, davon bekomme ich immer schreckliche Kopfschmerzen.“

„Worüber hast Du Dich geirrt?“

Sie sah wie unschlüssig auf ihre Fingerspitzen hinab. „Ach - ich möchte es Dir gerne sagen, ich fürchte nur, Du wirst wieder so aufgeregert. Willst Du mir versprechen, ruhig und vernünftig zu sein, dann will ich es Dir anvertrauen.“

„Ich verspreche es Dir.“

„Nun gut. Ich muß mich über Senden bei Dir beklagen.“

Römer suchte diesen mit zornigem Blick. „Was hat er Dir zu liden getan?“

„Siehst Du, schon wirst Du wütend.“

„Nein, ich bin ganz ruhig.“

„Dann will ich Dir offen sagen, daß ich gar nichts mehr dagegen habe, wenn Du Senden mal in aller Ruhe den Standpunkt klar machst. Brauchst ja nicht zu sagen, daß Du es auf meine Verantwortung tuft. Er hat mich heute bei Tisch wieder „Sibille“ genannt. Wenn er das auch nur in harmloser Rederei tut, so gefällt mir seine Art nicht. Ich hätte Dich schon lange veranlaßt, ihn einmal entgegenzutreten, aber Deine blinde Eifersucht macht mir bange. Du könntest Dich hinsetzen lassen, ihn zu fordern.“

Kallmann aus Salzhede und der vom Pfarrer Störmer geleitete Salzweber laihische Gesellenverein - Dr. Jörg - Altm Geschichte des Deutschen Reichs Seite 22, 28, 57, 58.

- i) Bischof Kettlers Veranlassung gegen die Sedanfeier 1872
- ii) Veranlassung zum Kampfsparagrafen,
- iii) Enghilke vom 15. Februar 1875,
- iv) Feuertagefahr
- v) Dann die neuen, noch außerhalb der geschichtlichen Sachlichkeit stehenden Geschehnisse und Personen.

Alles dies ist für den freien Denker zum Ausziehen des Fuz und Wiber und des Niederschlags daraus, mit dem der kleine Menschensich der Allmacht gegenüber beim Stufenbau der Weltgeschichte Mühe tut.

Für den preussischen Staat aber sind es Warnungstafeln, deren Schrift er unerschrocken erhalten sollte; Bewegungen und Zielungen eines unterjohlichen, mitunter latenten Gegners, der taktisch feil geliebt, strategisch meist geschickt operiert, u. wenn es zum Schlagern kommt, auch einmütig bis in die Irren ist. Ein Gegner, demgegenüber der preussische Staat, wie sehr er tödlich König sagt: „Ions jous en debette“ stehen sollte, eingedenk dessen, was am 23. Juli 1177 nach der verlorenen Schlacht von Vennau vor der Marcussäule in Venedig zwischen Friedrich Barbarossa und dem Papst Alexander III. geschah.

Glaube hiernit der Beschlußfasser, daß auch andere Meinungen, wie die von Johannes Jauner und deren, die ihm folgen, zu widerlegen nicht unerlassen hat, das Thema probandum: Die Unvereinbarkeit der Anschauungen des Zentrums mit dem Wesen einer, beide Schwerter führenden, protestantischen Monarchie, die keinen Staat im Staat dulden darf, beweisen zu haben, so möchte er sich doch ausdrücklich dagegen vermahnen, daß er partiell gegen den Katholizismus empfindet, der vor dem Gesetz daselbe Recht hat, wie der Jude und der Evangelische. Der Richter hat sogar ein menschlich wehmütiges Verhältniß für den frommen Eifer der sancta simplicitas, die gläubig ab majorem Dei Gloriam (sic) gutes zu tun meint, da sie zum Scheiterhaufen von Haß in Gegenwart ihrer Priesterherrschaft fest zuschneht!

Diesmal schreibt an Hohenlohe vom Zentrum:

„Eine Partei, die mit bewusster Enghiltsigkeit den kirchlichen und politischen Frieden zu ihren Gunsten ist, in der fanatischen Fieberzeugung, daß das allgemeine Weiden, welche aus Herwürnissen herborgeht, das Ansehen der Kirche heigen werde und auf der psychologischen Wahrheit beruhend, daß die lebende Menschheit die Anlehnung an die Kirche, süßiger sucht, als die irdisch befristete.“

Der Richter will nicht untergehen, welche Ausuferungen und Unentschuldigungen der Strom des Zentrums seitdem noch weiter bewirkt hat.

2. Um aus seiner Objektivität sich nicht herausdrängen zu lassen, unterbricht der Richter alle eigenen Erfahrungen aus seiner, halb 35jährigen Amtszeit von Rah und Fern-Wirkung des Zentrums, intra muros et extra. Inerläßt auch der amtswegigen Ermüdung gegebenenfalls der Bewußtseinsänderung, ob durch Vorlage parater Gerichts-, Verwaltungs- und Personalakten, sowie durch Vernehmung sachlich wohl unterrichteter Zeugen das Benehmen weiter aufzuklären wäre in der Richtung, ob die antragstellerische Partei den religiösen und politischen Frieden und den glatten Verlauf der Verwaltung im hiesigen Gemeinwesen gefährdet oder nicht?

C. Die 18 mitgliedenden katholischen Geistlichen unterziehen in erster Linie der höchsten Disziplin ihrer Oberen nach Maßgabe des Tridentinums, sowie des gesamten übrigen katholischen Kirchenrechts (sfr. dazu c. 2, 19, 12. Dfr. XIII c. 3. S. X de cler. sed mon (sic) III 50, c. 4. 5 X I c. XIII c. Kirchenrecht §§ 58, 104, 196).

Es steht dem Richter nicht zu, aus diesem Internum der katholischen Kirche in seine weltliche Entscheidung etwas anderes hinüber zu nehmen, als diese Feststellung; aber als G. I. wird er die Seelergüter auch auf Römer 12, 10, 13, 1, 7 I Petri 2, 17, Math. 22, 21 hinweisen dürfen.

Nach der Jubiläumsgesetzgebung vom 6. Februar 1875 versehen die Geistlichen zwar nicht mehr ein preussisches Staatsamt, wohl aber ein öffentliches Amt (Rahmen Kirchenrecht Seite 219). Sie unterziehen, soweit sie preussische Bürger, nach wie vor den unaußgeübten Vorschriften Titel 2 Teil 2 U. G. Landesrecht und widren sich mit diesem öffentlich rechtlichen Pflichten in deutlicher Widerspruch hinein, wenn sie gegen die Staatsregierung, deren Schutz sie sonst in allen ihren Angelegenheiten verlangen, agitieren. Zumal etwa verführt durch ihr Ansehen auf Kanzel, im Bestreben, einer noch weitaus formungslängigen Bevölkerung gegenüber, welcher die Urteilskraft abgeht, zu prüfen, was an Zeitungsaufartikeln wahr ist, vielmehr noch weit hinaus

zu können. Diesmal werde ich schlauer sein,“ sagte er zu sich selbst. Sibille sprach indes mit ihrem Manne. „Mir ist gar nicht wohl, Kurt, ich habe starkes Kopfschmerz und möchte mich ein Stündchen zurückziehen. Du sorgst wohl dafür, daß es nicht auffällt.“

Römer sah sie besorgt an. „Was fehlt Dir, Sibille, Du wirst doch nicht krank?“

Sie sah ihn wie zögernd an. „Ich habe mich geirrt, und Du weißt, davon bekomme ich immer schreckliche Kopfschmerzen.“

„Worüber hast Du Dich geirrt?“

Sie sah wie unschlüssig auf ihre Fingerspitzen hinab. „Ach - ich möchte es Dir gerne sagen, ich fürchte nur, Du wirst wieder so aufgeregert. Willst Du mir versprechen, ruhig und vernünftig zu sein, dann will ich es Dir anvertrauen.“

„Ich verspreche es Dir.“

„Nun gut. Ich muß mich über Senden bei Dir beklagen.“

Römer suchte diesen mit zornigem Blick. „Was hat er Dir zu liden getan?“

„Siehst Du, schon wirst Du wütend.“

„Nein, ich bin ganz ruhig.“

„Dann will ich Dir offen sagen, daß ich gar nichts mehr dagegen habe, wenn Du Senden mal in aller Ruhe den Standpunkt klar machst. Brauchst ja nicht zu sagen, daß Du es auf meine Verantwortung tuft. Er hat mich heute bei Tisch wieder „Sibille“ genannt. Wenn er das auch nur in harmloser Rederei tut, so gefällt mir seine Art nicht. Ich hätte Dich schon lange veranlaßt, ihn einmal entgegenzutreten, aber Deine blinde Eifersucht macht mir bange. Du könntest Dich hinsetzen lassen, ihn zu fordern.“

Die irrige Vorstellung innewohnt, daß, was als Drogen die Gewalt der Preßwalze und die Dunderstürme ertragen hat, wahr sein muß. Den angebotenen stilligen, friedlichen und bürgerlichen Unterliegen auch die Priester der Diözese Osnab, so lange sie fische Untertanen, obwohl, soweit zur Zeit bekannt, ihr Bischof den Homagiale als Herrschaftsbesitzer von Stofmüs (sic) (sic).

Die Priester des Breslauer Bistums erscheinen durch den ihrem Bischof der preussischen Krone geleisteten Treueid nicht verpflichtet.

D. Die beiden bei der Gründung bis jetzt beteiligten Staatsbeamten dürfen habe die §§ 1 bis 3, 85, 88 Titel 10 U. G. Allgemeinen Landesrechts übersehen haben, insbesondere das U. G. Nr. 14 den Abschnit mit einer, auch äußerlich unparteilich Dilegenheit als örtliche Postzeitbehörde - sfr. § 11 des U. G. und Vereinsgesetz vom 19. April 1908.

Dem Gericht war diese Tatsache auschlaggebend für die Meinung der weiter sich aufwerfenden Frage, ob etwa das Registergericht, wenn es die Satzung der Gesellschaft dem Gesetz vom April 1892 und 20. Mai 1898 angepaßt fände, nur einzutragen das übrige der Ortspolizeibehörde als Organ des öffentlichen Verwaltungswesens überlassen solle? § 62 Ges. vom 20. 4. 1892, §§ 43/4. B. G. C. Die übrig bleibenden Voten und Nichtabgeordneten haben dem Vorgehen nicht, dürfen aber nach der Auffassung des Richters durch Ausnahme in ihre Gesellschaft nicht regierung abgenommen Staatsdienern und Beamten die Wahl gewährten, anonym, unter den technischen Schwierigkeiten der Preßgesetzgebung, des Schriftredaktions, des sich verringern den Zeugniswesens der Presse, ihre Meinung an zu verbreiten, ihre Zwecke zu verfolgen, wobei die Anonymität dem Kundigen doch immer durchsichtig und das Krude je nach der Stellung des Anonymus nicht gebend wird.

F. Am Grund Alles dessen hält der Beschlußfasser für rechtlich und tatsächlich festgehalten, daß die zur Eintragung angemeldete Gesellschaft die gemeine Ruhe und Ordnung, den religiösen und politischen Frieden gefährdet, also gegen die, nicht aufgehobenen allgemeinen öffentlich rechtlichen Bestimmungen des Landesrechts §§ 1-3 II 6 U. G. verstoßen würde; sfr. auch analog § 138 B. G. C.

Es kann den Antragstellern, selbst doch wohl kaum entgegen, wenn das Registergericht den Vorlagen sein placet intabulatur erteilt, jeder Mißbegünstigte Staatsanwender dem Unternehmungsgegenstande folgen könnte, es sei ja vom Gericht genehmigt!

G. Einwendungen gegen eine Unterschlüssigkeit dürfte der Richter auf Grund seiner über 25jährigen amtlichen und bürgerlichen Erfahrung wohl kaum zu gewichtigen haben.

Einen nahe liegenden und schwer wiegenden Einwand aber hat er schon jetzt entgegengetreten, nämlich den, daß der Richter Gründe für die Staatsgefährlichkeit einer Partei vorzutragen zu können glaubt, der 1904 nach der obersten Reichsbeamte selbst seine Anerkennung für ihre Mitarbeit nicht mehrlich ausgesprochen hat.

Dieses soll dabei stehen, ob diese Anerkennung gerade wohl der heiligen Parteischaffartigkeit gewidmet worden ist. Jedenfalls hat der Richter, nicht es tunc oder postea, denn er nun - tamis Negit (sic) actum die Begründung der Entscheidung zu entnehmen. Auch sei hierbei - außer am Spuren des Zentrums, auf die Ausschaltung der §§ 1 bis 1209 II 11 U. G. R. mehr der Kammergerichtsabschluß vom XIII Seite 70 ff. u. a. m. und deren Geßah durch Artikel 89 B. G. zum U. G. in favorem (sic) manas mortuae etiam probest zum Beweise dafür hingewiesen, daß nicht immer ideale Zwecke von der Zentrumspartei verfolgt werden, sondern von ihr nach den Umständen der inonatal real contras (sic) des öfteren gehandelt worden ist, wie das freilich auch jede andere politische Partei tut.

III. „Qui margo da Pape, en meurt“ warnt der Ultramontanist in einem der hier beiliegenden Drunderzeugnisse Ainsil soit-il! (sic) porte? Jen suis!

Der Richter hat nicht zu zaudern gehabt, wie er vorkommend, der ratio juris und nach dem Gesetz zu unterbreiten habe. Weber selber Stellung der Vorgänge, noch bei der wiederholten Ueberdenkung des Rechts und Sachlage. Die Begründung des U. G. zum B. Entwurf Seite 219 I und 225 auch Förster Cecius Band 4 Seite 643 enthält nach seiner Auffassung nichts, was seine Rechtmäßigkeit machen könnte. Er verlangt den Antragstellern die Eintragung

Verpflicht mir, daß Du Dies nicht tuft, ich käme um Angst um Dich.“

Römer sah seine Gattin zärtlich an. „Liebes, Herz, sei unbesorgt. Deine Worte haben mir endlich gezeigt, daß Dir Senden nichts gilt, und daß ich ihn zu fürchten habe. Geh und ruhe Dich aus, inzwischen spreche ich mit ihm.“

Sie sah ihn dankbar lächelnd an und ging langsam hier und da mit jemand einige Worte wechselnd, hinter Senden hatte sie beobachtet, und als Römer jetzt bei ihr auf ihn lossteuerte, bestärkte ihn das in seinem Argwohn.

„Herr von Senden, ich möchte einige Worte ungenau mit Ihnen sprechen. Wollen Sie mich bitte in ein Viertelstunde im Wohnzimmer erwarten, ich will nur mich sehen, ob es meinen Gästen an nichts fehlt, da meine Frau wegen Kopfschmerzen auf ein Stündchen zurückgezogen hat.“

Senden verneigte sich. „Ich sehe zu Diensten.“ er und glaube nun ganz bestimmt zu wissen, daß Sibille ihn unerschütterlich machen wollte.

Als Wolf sah, daß Sibille verschwand, trat er seinem Vater, der an Spielisch sah. „Ich gehe jetzt, Wolf, falls Hselotte nach mir fragen sollte, suche sie abzulernen,“ sagte er leise.

„Ja, gehe nur unbesorgt, mein Junge,“ antwortete er leise.

Wolf sah, daß Hselotte mit den jungen Langen am Tisch stand. Sie war also vorläufig beschäftigt, bemerkte nicht, daß sie ihm einen langen Blick nachschickte und ebenso wertig sah er, daß Senden ihn scharf beobachtete und ihm folgte.

(Fortsetzung folgt)

uns Gesellschaftsregister aus den vorgetragenen Gründen und weil es sich um Verankerung eines gesetzlich unzulässigen Zweckes, § 1 Gesetz vom 20. April 1892 handelt und tritt bei Beantragung dieser Vorfrage nicht erst in eine Prüfung der übrigen Voraussetzungen nach Maßgabe des angezogenen Gesetzes ein.

IV.
Mit der Abweisung des Antrages ergab sich gemäß § 1 des Pr. O. G. vom 6. Oktober 1899 die Kostenpflicht der Antragsteller.
Das Objekt wurde in Übereinstimmung mit der Bestimmung des Instrumentalens Rotars wie gesehen auf 22 000 Mark festgesetzt.
Leobfisch, den 3. Juni 1908.

Königliches Amtsgericht
gez. Lane.

Zur Erleichterung des Verständnisses bei jenem Passus des Beschlusses, in dem auf die fünf Bibelstellen Römer 12, 10, 31, 9, 7, I. Petri 2, 17, Math. 22, 21 hin gewiesen wird, bringen wir den entzerrten Text der Schrift nachstehend zum Abdruck. Sie lauten:

- a) Die überliche Liebe unter einander sei herzlich. Einer komme dem andern mit Ergebung zu vor.
- b) Jedermann setz unter der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine Obrigkeit ohne von Gott, wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott verordnet.
- c) So gebet nun Jedermann, was ihr schuldig seid: Zoll, dem der Zoll gebührt; Furcht, dem die Furcht gebührt; Ehre, dem die Ehre gebührt.
- d) Tut Ehre Jedermann. Habt die Brüder lieb. Fürchtet Gott. Ehret den König.
- e) Da sprach er zu ihnen: So gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist und Gott, was Gottes ist.

Eines Kommentars zu dem vorstehenden Gerichtsbeschlusse des Königlichen Amtsgerichts Leobfisch, gez. Lane wollen wir uns vorläufig enthalten.

Nachdem gegen jenen Beschluss im Instanzenwege Beschwerde eingelegt worden war, hat das Königliche Landgericht zu Ratiborh vermittelst eines Beschlusses vom 3. Juli 1908 durch die Herren Landgerichtspräsident von Hinrichs und Landrichter Hennig und Wamschke ihn aufgehoben. Diese Aufhebung beruht im wesentlichen auf zwei Säulen, die wie folgt lauten:

Nach deutschem Reichsrecht ist die Bildung politischer Parteien und die Besetzung der Parteiführer durch die Presse gesetzlich zulässig. Aus der politischen Richtung einer geplanten Gesellschaft ist nach dem Reichsrecht die Unzulässigkeit des Gesellschaftszweckes geschlossen.

Nimmehr bleibt zunächst abzuwarten, welche Stellung die Justizverwaltung zu dem Beschlusse nehmen wird.

Deutsches Reich.

Wenthen, 10. Juli.

Der Kaiser unternahm gestern früh, wie aus Obde gemeldet wird, bereits vor dem Frühstück einen Spaziergang und nach dem Frühstück zuerst eine Besichtigung der Calcium-Gasfabrik, hierauf eine Kaviarfahrt bei sehr angenehmen Wetter nach Ralswiek, wo das Luchsen eingenommen wurde. Die Kaviarfahrt erfolgte um 4 Uhr. An Bord Alles wohl.

Prinz Citel Fritz unterhandelt wegen Ankaufs des Gutes Wellingsbüttel bei Hamburg. Die Unterhandlungen schweben noch.

Im Besinden der Herzogin Johann Albrecht zu Mecklenburg, bei welcher seit einiger Zeit Anzeichen einer Nierenkrankung bestanden, ist unverwundet ein Gefäß mitgeteilt, dessen neuerdings Nierenbeschwerden, welche die Nierenorgane seit gestern auch ein wenig gebessert haben, so besteht infolge der zu geringen Nahrungsaufnahme während der letzten Tage noch große Mattigkeit.

Prinz Hermann von Sachsen-Weimar wurde wegen Verwundung entmündigt.

Der Vorkaiser in Washington, Freiherr Speck von Sternburg, und Gemahlin sind zu längerem Kur- und Aufenthalt in Hamburg v. d. h. eingetroffen.

Der „Reichsanzeiger“ meldet: Dem Unterstaatssekretär im Kultusministerium Dr. Wever wurde der Charakter als Wirklicher Geheimrat mit dem Prädikat Erzellenz verliehen.

1. Reichstagsnachwahl. Nach einer Meldung aus Dreydekrug wird die Reichstagsnachwahl in Menel-Nationaltag, meinte dazu: „Was ist man nicht alles den Parteien zuliebe! Daß in Städten mit Rücksicht auf die nicht.“ Dazu bemerkt die „Deutsche Tageszeitung“:

Die „Nationalzeitung“ stellt als eine Vergnügungs- oder Ferienreise völlig auf eine Stufe mit der notwendigen Arbeitssache, unter Umständen aber ein ganzes Mannes entscheidet. Es sollte nur noch, daß sie besapnente, nur über wolle sie nur die Bauen des Wahlkreises auf das Verständnis für die landwirtschaftlichen Bedürfnisse hinweisen, daß Herr Schwabach und seine Freunde besitzen.

An der Kaiserparade in Metz werden im ganzen teilnehmen: 32 Bataillone Infanterie, 21 Schwadronen Kavallerie, 24 Batterien Feld- und 14 Batterien oder Bataillone Train, im ganzen etwa 26000 Mann. Die bayerische Belagungs-Brigade ist darin nicht einbezogen. Sie übernimmt während der ganzen Dauer den Dienst in Metz. Außerdem werden sämtliche Kriegervereine in Metz sein, und andere Vereine, sowie sämtliche Schulen der Kaiser und der Kaiserin halten an der Spitze aller Empfang der Majestäten den Zug in die Stadt. Der Empfang am 26. August im Generalkommando des 16. Armeekorps

statt, wobei übernachtet wird. Am 27. morgens 10 Uhr fährt das Kaiserpaar im Kraftwagen nach dem Exerzierplatz, wo Pferde bereitstehen. Vor Beginn der Parade wird der Kaiser mehreren Regimenten seine Fahnen übergeben. Bei dem abends stattfindenden Zapfenstreich werden 20 Musikkorps und 480 Trommler und Pfeifer mitwirken. Das Kaiserpaar wird etwa 150 Bediente zählen.

1. Zeppelin-Luftschiff-Betriebsgesellschaft? Wie der „Berl. Universal-Anzeiger“ berichtet, der die Verantwortung für ihre Meldung überlassen müssen, von interessierter Seite mitgeteilt wird, ist für den Fall des Gelingens der Zeppelin-Luftschiff-Betriebsgesellschaft geplant. Diese Gesellschaft soll aus einem Konsortium bestehen, das in Verbindung mit dem Grafen Zeppelin den Bau von starken Motorluftschiffen betreiben und die Einrichtung von ständigen öffentlichen Motorluftschiffen ins Leben rufen will. Es sollen, ähnlich wie bei Wasser und zu Lande, auch für den Luftschiffverkehr Stationen eingerichtet werden. Unter den Teilnehmern wird die Firma Krupp genannt, die sich mit 5 bis 10 Millionen beteiligen will.

Major Parsval hat seinen neuen Lenkballon unflaren Systems in ausreißender äußerer Form fertiggestellt, indem er den Ballon vorn dick und hinten dünn, also birnenförmig herstellte. Die Probefahrten sieben unmittelbar bevor.

1. Die Hitze der letzten Wochen scheint ganz bedenklich auf einige ausländische Zeitungs-Korrespondenten gewirkt zu haben. Der Londoner „Argus“-Korrespondent, der „Nowaja Wrenja“, Herr Wesselsky hat kürzlich in vollem Ernst seinem Blatt eine Nachricht gesandt, in der es u. a. hieß, im englischen Kriegsministerium wisse man, daß Deutschland für den Kriegsfall ein 60000 Mann starkes Armeekorps an der schottischen Küste zu Lande beabsichtigt. Dieses werde aus seinem Marsche nach London durch etwa 300000 deutsche Kommiss und Kellner verstärkt werden, die sich in England aushalten und für deren kriegsgemäße Unterhaltung bereits in geheimen gefordert sei. Die Engländer seien gerade jetzt bemüht, dieses geheime deutsche Armeekorps zu machen. Man kann der „Welt“ (Nr. 318) nur zustimmen, wenn sie mit beider Ironie auf die wahrhaftigen Phantasien des Herrn Wesselsky erwidert:

Sobald Herr Wesselsky sich bereit erklärt hat, die Führung der deutschen Truppen in England zu übernehmen, werden wir natürlich kein Moment zögern, die von ihm angebotene so sehr leicht gemüßigte Inojation in Szene zu setzen. Da er augenblicklich seine Nerven durch seine aufreizende Tätigkeit der permanenten Deutschenhege zu angegriffen sind, um den ihm zugebachten Posten übernehmen zu können, geben wir ihm den wohlgemeinten Rat, sich zur Vorbereitung auf die neue schwierige Aufgabe einzuweilen in eine Kaltwasserheilanstalt zu begeben.

Der Schwarzburg-Rudolstädter Flottenverein hat nun gleichfalls in Übereinstimmung mit fast allen Ortsgruppen beschlossen, seinen Austritt aus dem Flottenverein dem Präsidium angezeigt, da er ein gedehliches Zusammenwirken mit dem derzeitigen bayerischen Landesverbande, nach dessen Umgebungen auf seiner letzten Generalversammlung in München der Danziger Friede in Frage gestellt sei, für ausgeschlossen halte.“ Bis zu einer Neugründung mit anderen Landesverbänden behalte sich der Landesverband vor, im bisherigen Sinne auflösend weiterzuwirken.

Enchlid ein Dementi. Die Berliner Correspondenz schreibt: Aus den „Neuesten Nachrichten“ ist in eine Anzahl von Zeitungen eine angeblich von einem Regierungsbeamten in vertraulichen Verhandlungen bekannt gegebene Mitteilung übergegangen, nach der das Hauptargument für die in Aussicht stehende Finanzreform aus Unrentbilanzen der Kranken-, Unfall-, Invaliden- und Altersversicherung in Höhe von einer halben Milliarde Mark hergeleitet werden würde, deren Aufbringung sich anlässlich der Revision der Arbeiterversicherungs-gesetze erforderlich mache. Wir können mit aller Bestimmtheit erklären, daß ein solcher Zusammenhang zwischen der Reichsfinanzreform und der Revision der Arbeiterversicherungs-gesetze nicht besteht, auch ist von einer als bevorstehend bezeichneten Feststellung eines Fehltrags in den Fonds der reichsgesetzlichen Versicherungen an maßgebender Stelle nichts bekannt.

Wozu der Kompetenzkonflikt gut ist, das erfahren wir aus der Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts, in der „Disee-Ztg.“ mitgeteilt wird.

Als vor einiger Zeit ein Regierungsrat S. in Tönning erschienen war, um Untersuchungen vorzunehmen, erklärte der Bürgermeister C., daß der Volksschullehrer F. seiner Ansicht nach zur sozialdemokratischen Partei zu rechnen sei. Nachdem der Lehrer hierdurch Kenntnis erlangt hatte, strengte er gegen den Bürgermeister Privatklage wegen Beleidigung an und behauptete, er gehöre zur freisinnigen Partei. Zugunsten des Bürgermeisters erhob also dann die königliche Regierung den Konflikt und bestimmte, der Bürgermeister, der zur Schulinspektion gehöre, sei berechtigt gewesen, seine Meinung unumwunden zu äußern; eine Ueberschreitung seiner Amtsbefugnisse liege auf keinem Fall vor. Der Lehrer führte aber aus, dem Bürgermeister sei es bekannt gewesen, daß er zur freisinnigen Partei gehöre; der Führer der Freisinnigen habe dem Lehrer sogar offen seinen Dank für die der freisinnigen Partei geleisteten Dienste ausgesprochen. Das Oberverwaltungsgericht erklärte aber den Konflikt der königlichen Regierung für begründet und stellte das gerichtliche Verfahren gegen den Bürgermeister endgültig ein. In der Begründung wurde u. a. ausgesprochen, nur bei solchen Beamten sei das gerichtliche Verfahren einzustellen, bei denen ungewissheit feststehe, daß sie sich einer Ueberschreitung der Amtsbefugnisse nicht schuldig gemacht haben. Dies sei vorliegend anzunehmen. Der Bürgermeister war verpflichtet, seine Uebersetzung ungeschminkt zum Ausdruck zu bringen; wenn der Lehrer äußerlich als freisinniger Parteimann auftrat, könne er innerlich doch sozialdemokratisch sein.

Nach dieser Entscheidung ist also, wie die „Disee-Ztg.“ mit Recht ausführt, jeder Beamte der „Uebersetzung“ seiner Vorgesetzten auf Gnade und Ungnade preisgegeben, um so mehr, wenn man bedenkt, wie leicht sich in gewissen Kreisen die Grenzen verschärfen und jede unliebsam empfundene politische Opposition von ihnen als „sozialdemokratisch“ signalisiert zu werden pflegt.

1. Eine Ausstellung des gesamten Deutschlands in der Welt wird in Dresden geplant, jedoch soll diese Ausstellung nicht vor dem Jahre 1913 abgehalten werden.

— Graf Bäcker Klein-Fähne, der bekannte „Dreißigst“, ist dieser Tage durch Beschluß des Amtsgerichts in Ologau wegen Selbstmordentmündigt worden.

Mainz, 9. Juli. (Die Jubiläumstagung der Landwirtschaftlichen Genossenschaften) wurde vom Großherzog von Hessen eröffnet. Der Genossenschaftstag wählte auf Einladung der pommerischen Genossenschaften als nächsten Tagungsort Stettin. Heute abend findet eine Festafel im großherzoglichen Schlosse statt. Der Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften überreichte dem Generalanwalt, Geheimrat Haas, den Betrag von 70000 Mark, der als Haasstiftung zu wissenschaftlichen Zwecken im landwirtschaftlichen Interesse verwendet werden soll.

Husland.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 9. Juli. (Vielsagende Ziffern.) Der Wiener „Reichspost“ (Nr. 185) wird geschrieben: Die Bevölkerung in Ungarn ist dem Verhältnis der Konfessionen nach folgende: Katholiken 60,1 Proz., Juden 23,5 Proz., Reformierte 9,3 Proz. Wie aber sind die Konfessionen in den Schulen vertreten? In der Volksschule Katholiken 60,8 Proz., Juden 26,1 Proz., Reformierte 7,7 Proz.; in den Bürgerchulen sind Juden bei den Knaben 40,6 Proz., Mädchen 42,3 Proz.; in den Gymnasien Katholiken im Verhältnis der Wohnortzahl gemäß, aber Juden bei den Knaben 42,3 Proz., Mädchengymnasien 49,5 Proz. (Wohnortzahl nur 23,5 Proz.); in den oberen Mädchenschulen 31,7 Proz., in den Handelsgewerbeschulen 58 Proz., in der Militärarbeitschule aber nur 1 Proz. Besonders auffallend ist die Unversitätsstatistik. Hier ist die Zahl der Juden nach verschiedenen Fakultäten: Philosophie 21,8 Proz., Chemie und Apotheker 31,6 Proz., Rechte 35,2 Proz., Medizin 51,2 Proz.“

Rußland.

Petersburg, 9. Juli. (Münzdiebstahl im Zarenpalais.) Aus der Handbibliothek des Zaren in Winterpalais sind von Palaisbeamten zahlreiche kostbare Münzen gestohlen worden.

Britisches Reich.

London, 9. Juli. (Ein neuer Stand in der englischen Flottenleitung.) Admiral Charles Beresford richtete ein in scharfen Worten abgefaßtes Memorandum an die Admiraltät, in dem er feststellte, daß er mit der unter seinem Befehl gestellten Flotte nicht im Stande sei, die Sicherheit Großbritanniens gegen einen fremden Angriff zu gewährleisten.

London, 9. Juli. (Spionageverurteilung.) Oberst Lockwood erklärte einem Betreuer des „Daily Express“, daß er mit der Ausfuhr des Ministerpräsidenten im Unterhause über die ausländische Spionage nicht zufrieden sei. Er habe viele Briefe von verschiedenen Teilen Englands erhalten, worin genaue Details über ausländische, hauptsächlich deutsche Spionage angegeben werden. In Epping Forest z. B. (Nord-Ost von London) seien drei Deutsche ertappt worden, die skizzierten, Photographien aufnahmen, Karten anfertigten und sich über die vorhandenen Pferde, auch über das vorhandene Futter für Pferde, erkundigt hätten. Er habe die Ansicht, die Angelegenheit nochmals im Parlament zur Sprache zu bringen. Oberst Lockwood ist ein intimer Freund des Königs Edward.

Spanien.

Madrid, 9. Juli. (Das Befinden der Königin.) Die Königin konnte gestern zum ersten Male wieder nach der Geburt des Prinzen ihre Gemächer verlassen. Sobald sie sich gänzlich erholt hat, wird sie sich nach Cowes zum Besuche ihrer Mutter begeben.

Osmanisches Reich.

Saloniki, 9. Juli. (Zusammenstoß türkischer Truppen mit serbischen Banden.) Vor den Stadttoren Nestubs hat ein Rencontre türkischer Truppen mit einer serbischen Bande stattgefunden. Die Bande wurde völlig vernichtet.

Amerika.

w. Washington, 9. Juli. (Unruhen in Südamerika.) Wie der Gesandte von Honduras in Agaria erfährt, ist die hondurische Stadt Graus in der Nähe der Grenze von San Salvador von den Truppen eingenommen worden, die vermullich von San Salvador eingedrückt sind.

Größere Inserate für die Sonntagsnummer erbitten wir bis spätestens 9 Uhr vormittags.

W. Krause's Spezial-Institut für Zahnersatz, Beuthen, Krakauerstr. 20,

Geöffnet: 9—12 und 1—6 Uhr. Sonntags 9—12 Uhr.

Etwas, was jeder, der ein künstliches Gebiß trägt, beachten muß!

Warum befinden sich künstliche Gebisse und besonders ganze Untergebisse, bei denen ein Anlehnen oder Befestigen an Naturzähnen ausgeschlossen ist, statt im Munde Zahnpatienten oft in den Partizipationsfäden derselben? Warum muß manches Gebiß vor dem Essen herausgelegt werden, von dem der Patient bei Beistellungen derselben doch erwartet hatte, daß er damit den Kauakt ausüben imstande sein würde? Weil die nähere Betrachtung eines solchen fehlerhaften Gebisses ergibt, die Unbrauchbarkeit desselben fast darin begründet ist, daß der Hersteller des Gebisses den Vorgang der mechanischen Verriehung des Kauaktes nicht im Auge behielt. Das allein ist der Grund dafür, daß man häufig Gebisse in die Hand bekommt, bei denen die hinteren Backenzähne ganz scharf aufeinander stoßen. Ein regelrechtes Zermalmen der Speisen wird hierdurch eben zur Unmöglichkeit gemacht. Anerkannt erstklassige Fachleute haben nun aber festgestellt, daß zwischen den hinteren Backenzähnen des Ober- und Unterkiefers soviel Spielraum bleiben muß, daß mit dem Gebisse mahelnde Bewegungen auch wirklich ausgeführt werden können, ohne daß dabei das Gebiß sich verschiebt. Auch jene „schönen“ Spiralfedern, die eine gelungene Arbeit noch verwendbar machen sollen, sind wegen ihrer Unbequemlichkeit zu verwerfen. Viele Patienten sind der Meinung, daß die Beschaffenheit ihres Mundes oder Alter die Ursache seien, daß ein Gebiß nicht so angefertigt werden könne, um allen Anforderungen zu entsprechen. Das ist vollständig irrig! Einem jeden kann, wenn es sich um ein Carcinom (Krebs) handelt, ein tadellos funktionierendes Gebiß geliefert werden. Sofern man eben nicht nur den kosmetischen, sondern insbesondere auch den anatomischen häßlichen Rechnung trägt. Das Alter des Patienten spielt dabei absolut keine Rolle! Kurz und Gut: Gerade schwierige und verzweifelte Fälle sind uns angenehm.

Künstl. Zähne 1,75 Mk. Einheitspreis! Ohne Unterschied

des Standes und der Mittel der Zahnpatienten. **Garantie: Anstandslos vollen Betrag zurück bei Nichtgefallen der Gebisse!**
Umarbeiten schlecht sitzender Gebisse und Reparaturen bereitwilligst! Gebisse in Gold und in Verbindung mit Metall nach Uebereinkunft
Spezialität: Behandlung leidender und nervöser Patienten!

Gestern vormittags 8^{1/2} Uhr verschied sanft unser lieber Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater

Johannes Niwetzki

im Alter von 86 Jahren.

Beuthen OS., Borsigwerk, Köln a. Rh., den 10. Juli 1908.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Familie Lampka.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Dyingosstr. 10 aus, statt.

Danksagung!

Für die wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme, die uns bei dem Hinscheiden unseres lieben und guten Vaters,
des städtischen Revierförstern a. D. Franz Hanke

in so reichem Maße zuteil geworden sind, sagen wir allen unsern besten, tiefstgefühlten Dank.

Ganz besonders danken wir dem hochw. Herrn Kaplan für die trostreichen Worte am Grabe, dem Hochl. Magistrat und den Herren der Schützengilde für das den Verstorbenen ehrende Grabegeleit, sowie allen denen noch, die dem Verbliebenen irgendwie ihre Teilnahme erwiesen haben.

Beuthen OS., den 10. Juli 1908.

Die trauernden Kinder.

Orchester-Verein Beuthen OS.

Sonntag, den 12. Juli, im Garten des Hotels Sanspouci:

Großes Konzert

und **Tanz.**

Anfang 4 Uhr. Mitglieder Vereinsabgeordn. anlegen. Es ladet freundlichst ein Der Vorstand.

General-Versammlung.

Donnerstag, den 16. d. Mts., abends 8 Uhr findet im Hotel „Weißer Adler“ die (I.) konstituierende Generalversammlung des Beamten- und Sportvereins zu Beuthen OS. statt.

Alle diejenigen Personen, welche sich bis jetzt zum Beitritt verpflichtet haben, bezw. dies in der Versammlung bewirken, sollen von der Erlegung eines Eintrittsgeldes befreit sein, während später beitretende Mitglieder ein solches zu entrichten haben werden.

Um recht zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

J. v. Stelzer.

Etablissement Dreikaiserreichsecke Słupna bei Myslowitz.

Empfehle für Vereine, Schulen und Ausflügler meine neu renovierten Lokalkitäten und großen, schattigen Garten pp.

Täglich **Frei-Konzert**

des beliebten Wiener Damen-Orchesters **Gusta Melion.**

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Jeden Sonntag: **Tanz** im Saale.

Es ladet ergebenst ein **Wirt: Gustav Köhler.**

Meine Filiale

des **Ersten Oberschl. Beerdigungs-Instituts** befindet sich jetzt

Bäckerstrasse gleich neben dem Rathaus.

Alois Nowak, Größtes Beerdigungs-Institut in Oberschlesien.

Telefon Beuthen OS. 1126. R R R Telefon Königshütte 1036.

Stehbierhalle Kaiserstr. 2, Ecke Dyingosstraße.

Sonnabend, 11. Juli:

Schweinschlachten

Früh 9 Uhr ab **Weißfleisch.** Abends: **Wurstabendbrot.** Es ladet ergebenst ein **M. Schubert.**

Täglich frisch gefülltes Fürstl. Tichauer-Bier

1 Liter-Kanne 30 Pfg. 1 Flasche 10 "

Haselbach (Namsläuer) 1 Liter-Kanne 30, 1 Flasche 10 Pfg. **Haase dunk.** 1 Liter-Kanne 35 Pfg. 1 Flasche 13 "

Culmbacher (Kissling) 1 Liter-Kanne 50 Pfg., 1 Flasche 20 Pfg.

Export-Malzbiere 1 Flasche 10 Pfg.

Sinalco feinstes Tafelgetränk 1/2 Liter 10 Pfg. sowie sämtliche Kolonialwaren zu den billigsten Tagespreisen empfiehl

Rudolf Nokol, Dyingos- u. Goldenzollernstr.

Schottenheringe

empfehl

Johannes Feinbler, Wirtshausstr. 2.

Streichholzfabrik von Hauptstadt des Reichs. Produktion mit über 7000 Arbeiter.

MEINEL & HEROLD Harmonikfabrik, Zeitgenossen (G. 12) Peters 2, 4, 6, 8, 10, 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100.

Spez.: Harmonikas nach Wiener Art. Pianoharmonikas, Bandonions, Violen, Blasin., Zithern, Corinas, Drehorgel, Billig! Garantie: Zurücknahme und Geld zurück. Über 8000 mittlere, kleine, Zithern. Neuer Katalog an Jedermann frei.

Wir beehren uns hierdurch die ergebene Mitteilung zu machen, daß wir mit dem heutigen Tage in

Zabrze, Bahnhofstrasse 5 (in den bisherigen Räumen des Restaurants „zur Glocke“) ein **Zweiggeschäft** verbunden mit **Flaschenverkauf und elegant eingerichteten Weinstuben** eröffnet haben.

Wir werden dort unsere bestens bekannten und eingeführten Weine in denselben Qualitäten und zu gleichen Preisen — wie in unserem, seit 1736 in Tarnowitz bestehenden Stammgeschäft — zum Verkauf bringen und für stets prompte und gewissenhafte Bedienung Sorge tragen.

Indem wir unser neues Unternehmen geschätztem Wohlwollen bestens empfehlen, stehen wir mit Preislisten und Proben auf Wunsch jederzeit gern und kostenfrei zu Diensten und zeichnen

Hochachtungsvoll **H. Sedlaczek, G. m. b. H.,** Weingrosshandlung Tarnowitz OS. Filialen in Königshütte und Zabrze.

* CONCORDIA *

Gölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft
 Aktienkapital 30 Millionen Mark.

Lebens-, Invaliditäts-, Aussteuer-, Renten-Versicherung.

Höchste finanzielle Sicherheit.
 Niedrige Kosten & Günstige Bedingungen
 Vergünstigungsvertrag mit „PAX“ Priesterverein für das kath. Deutschland.

August Dannenberg

Technisches Bureau für Ziegelei-Anlagen.
 Ges. m. b. H.

Gegründet 1867. **Görlitz 10.** Vielfach prämiert. Telefon 13.



Spezialität: **Projektierung und Bauausführung** von **Ziegelei-Anlagen, Ringöfen, Kammeröfen, Kalk** nach eigenen bestbewährten Systemen. **Dampfschornsteinbau, Kesseleinmauerungen** Feinste Referenzen. Prospekte umsonst und Vertreter für Königreich Ungarn: **Krishaber & Beck, Budapest**

Kleine Anzeigen

Stellen-, Wohnungs-, Kapitals-Gesuche und -Angebote, An- und Verkäufe, Verpachtungen, Versteigerungen finden wirksamste Verbreitung durch die **Oberschlesische Zeitung.**

Serren finden **Kost u. Logis.** Mauerstr. 3, I. Stg. links.

Wohnungen von 3-4 Zimmern u. Nebengelass (Solgerstr. 5) parterre per bald zu vermieten.

Jakob Kolodziej, Solgerstr. 23.

Zabrze, 10. Juli.

Die Geschäftsstelle der „Oberst. Zeitung“ befindet sich in Zabrze, Kantstraße 1. Besichtig werden Altonen-Einladungen...

e. Abgefahrt wurden vorgestern nachmittag in Sobotkaerwalde durch den Fürstl. Forstbeamten drei Männer, welche dieselbst in diebischer Absicht Bäume gefällt und dieselben...

e. Wegen groben Unfug wurde gestern Abend ein Bleisergelle aus Paulsdorf zur Haft gebracht.

e. Ein Nachtlager im Freien an ziemlich stark frequentirter Straße in Zabrze Süd hatten seit einiger Zeit vier Grubenarbeiter sich eingerichtet.

e. Einbruchsdiebstahl. Vorgestern nacht wurde der vor dem Laden des Hutmachers Gwienk in der Mittelstraße hier selbst hängende Schaufenster erbrochen und aus demselben die darin zur Schau gestellten Bekleidungsgegenstände geraubt.

Kattowitz, 10. Juli.

Eine Benzineexplosion, die leicht von verhängnisvollen Folgen hätte begleitet sein können, ereignete sich, wie die „Volksstimme“ berichtet, gestern nachmittags gegen 3 Uhr in einem Hause der Sternstraße.

ha. Unfall. Als Mittwoch Abend, als die letzte Straßenbahn von der Myslowitzgrube in der Richtung nach Kattowitz fuhr, befand sich zwischen den Schienen ein Fuhrwerk...

? Neue Maßregelung. Die Direktion der Ferdinandsgrube hat, wie gemeldet wird, zwei Bogenschützer Besten...

M. Aus Bogenschützer. Die letzte Bergarbeiter-Versammlung betreffend die „Oberst. Zeitung“ hat bereits berichtet, daß am 5. d. Mts. hier eine große Bergarbeiter-Versammlung stattfand und dabei u. A. beschlossen worden ist...

Stein, 10. Juli.

w. Selbstmord. Gestern ertränkte sich der Hüttenarbeiter Zielich u. o. k. nach Beendigung der Schicht, weil ihm seine Frau Geld auf Alkohol verweigerte.

Plesch, 10. Juli.

x. Der bisherige Konferenzbezirk Wejersitz, welcher die Schulen Wejersitz, Volkshof, Neubolshof, Jedlin, Lannendorf, Zielich, Paprowa, Zwotaw und Tichau umfaßte, wurde in zwei Bezirke geteilt.

x. Die Ernteferien beginnen an den Landtschulen am 20. d. Mts. und dauern drei Wochen.

M. Denontowitz, Kreis Plesch, 9. Juli. (Eine sonderbare Auffassung von katholischer Lebensart.)

Unser Mitarbeiter erzählt aus Denontowitz ein in polnischer Sprache verfaßtes Schreiben, das, nach Auslassung von nebenächlichem, deutsch etwa wie folgt lautet: Von einer Partei, aus lauter Parent-Heeren bestehend, haben wir viel zu leiden und zu büßen. Schon den vierten Priester sind diese leider maßgebenden Personen im Begriffe, von uns zu entfernen.

r. Fikdas, 8. Juli. (Verschiedenes.) Am 30. August d. Js. findet hier selbst bekanntlich das Westpfalz des Bezirkes Plesch statt. Schon beginnt man mit den Vorbereitungen.

x. Albersin, 7. Juli. (Die Mitglieder des letzten Tanzkurzes) veranstalteten am Sonntag einen Ausflug nach dem benachbarten Wogorzelle.

x. Gilowitz, 8. Juli. (Schreckliche Brandwunden) erlitt gestern das 1/2-jährige Kind des Häuslers Albert Wanda von hier. Die Mutter, welche an einer hochzeitserleichter teilnahm, hatte das Kleine unter der Dohut alterer Gehilfinnen zurückgelassen.

Provinzielles.

ab. Leobschütz, 8. Juli. (Verschiedenes.) In Wadewitz hiesigen Kreises scheidet der Bau der neuen Kirche, dank der schönen Witterung, rasch vorwärts. Das Sonnengemälde ist bereits in Angriff genommen worden, sobald die Dachkonstruktion baldigst folgen kann.

ginnen die vierwöchentlichen Ernteferien erst am 7. Juli. — Die Ernteaussichten sind in diesem Jahre für die Gorte des Bezirkes recht günstig. Wenn auch die Feldmaße in ganzerem Maße...

M. Zelazno bei Oppeln, 8. Juli. Erzpriester u. Farrer Wolny. Am verwichen Montag, den 6. Juli, verstarb hier selbst, wie bereits tgeteilt, der hochwürdige Erzpriester, unser allberehrtter Farrer Joseph Wolny, früher Mitglied des deutschen Reichstages, nach dem er ein Alter von 64 Jahren erhit hat.

Gulenburg-Prezef.

(Nachdruck verboten.) Berlin, 9. Juli.

Wie verlautet, schreitet die Beweisaufnahme in schneller vorwärtsschritt absehbarer Zeit das Ende des Prozesses an erwarten zu Beginn der heutigen Sitzung legte der Präsidial Landgerichtsdirektor Rangow energisch Verwahrung gegen die Behauptung der Presse ein, als ob er den Angeklagten besonders exzeptionell behandelte.

Literarisches.

Menckhaufen rüflet man zu einer würdigen Feiter des in seinen Papp-Zubälums. Hierzu sind im Verlag von M. Maier, Hofmusikalienhandlung in Sulda, in neuer Ausgabe erschienen „Die Pappblätter im Volkston“ zur Feier des goldenen Jubiläums Herr. Feiligkeit Papp Pius X., komponiert von S. Müller, Dombesant, die bereits in über 4000 Exemplaren verbreitung fanden.

Der große Romet von 1843 nach einem Gemälde von Franz in vorzüglichem Verarbeitend bildet eine methalle Werk für das sieben erschienen 3. Heft von „Stimm und Erb“ Unser Wissen von der Sternennacht und dem Erdball. Herausgegeben unter Mitwirkung von Fachgenossen von F. Pfaffmann, Pöhl, P. Friedländer und S. Waagen. (München und Berlin, gemeine Verlagsgesellschaft, Gesellschaft m. b. G.) Der gleichzeitigen sind zwei Tafelbilder in Doppelrand Großer Sternstet vom 9. Oktober 1903 mit Calcium-Spektren in verschiede Höhen und der große Nebel bei S. Monocrotts, nach einer Aufnahme von Max Wolf in Heidelberg am 18. Februar 1903 beigegeben.

Wie so manche Naturforscher von Weltraum auf ihre eigene Art Theologie treiben und ohne Scheu dem Atheismus entweder zur Grundlage ihrer Weltanschauung machen, oder gar aus ihnen Facharbeiten als Endergebnis herleiten, so muß es dem christlichen Naturforscher noch gekratet sein, dieser gefährlichen Tendenz als einer unbedingtesten Gefährdung entgegenzutreten und für den allmächtigen und allgütigen Schöpfer alle Ehre zu reklamieren, die ihm gebührt. Es muß wenigstens stillschweigend anerkannt bleiben, anstatt in Abrede gestellt oder in Zweifel gezogen zu werden, daß Himmel und Erde von Gott stammen und zu Gott hinführen! Diese Worte sind uns aus dem Herzen geschrieben. Prüfen wir daraufhin den obigen Inhalt der vorliegenden Seite, so können wir dem so schön eingeleiteten Unternehmen nur guten Fortgang und Eingang bei all unseren Lesern wünschen.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Vöstenberg (Reg.-Bez. Oepeln), 10. Juli. (Selbstmord.) Hier kam der Gutsbesitzer Scholz in einer brennenden Scheune um. Scholz war schwermütig und soll um Selbstmord zu verfallen, den Brand selbst angelegt haben.

W. Kolmar i. Pomm., 10. Juli. (Reichstagswahl.) Wahl Kolmar-Czarnikau-Pilehne. Gutsbesitzer Ritter (Konf.) wurde mit 14507 Stimmen gewählt. Kandidat von Leleski (Pole) erhielt 7467 Stimmen.

Berlin, 10. Juli. (Der Brooklyner Männergesangsverein „Arion“), insgesamt 225 Personen, ist gestern hier eingetroffen und im Rentahotel abgestiegen. Abends gab er ein Konzert in der Philharmonie.

Berlin, 10. Juli. (Rätselhafter Tod eines Gelehrten.) Dem „B. L.“ wird gemeldet: In Krakau ist die Nachricht eingetroffen, daß der aus Leipzig kürzlich nach dem Empfang einer größeren Geldsumme, die ihm sein Vater geschickt hatte, plötzlich gestorben ist. Man vermutet, daß ein Raubmord vorliegt.

Rothenburg, 10. Juli. (Lebendig gerädert.) Der Mühlenseliger Führer in Sandmühle wurde beim Schneiden der Äder vom Getriebe erfaßt und lebendig gerädert.

B. Schwerin, 10. Juli. (Die Herzogin Johann Albrecht von Mecklenburg) ist heute früh 7 einhalb Uhr gestorben.

Dobruża, 10. Juli. (Vom Biß erschlagen.) Hier schlug der Biß in ein Schulhaus und tötete die 15. Tochter des Lehrers Schmidt. Auf der Bahnstrecke Komarowo-Kulan wurde dem „Kofal-Viz.“ zufolge der Rentier Schinski aus Kruschin vom Zuge überfahren und getötet.

Hünzburg, 10. Juli. (Verhaftung eines praktizierenden Arztes.) Der seit 14 Jahren in Neuhaus (Elbe) praktizierende, angesehene praktizierende Arzt Dr. med. Garmann wurde wegen dringenden Verdachts, zahlreiche unzüchtige Sandlungen an Personen männlichen und weiblichen Geschlechts über und unter 14 Jahren vorgenommen zu haben, verhaftet und nach Alenburg in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Eine Anzahl Zeugen ist bereits vernommen.

Münch-Glabach, 10. Juli. (Verhafteter Kirchenräuber.) In der Kapelle in Dehn wurden nachts fünf Speckstücke, die goldene Krone der Mutter Gottes und wertvolle Schmuckstücke gestohlen. Als die Verbrecher in eine Marktbude eindringen wollten, ging ein Selbstschuß los, und die volle Schrotladung drang einem der Speckstübe in den Unterleib. Der Mann wurde lebensgefährlich verletzt und festgenommen. Seine Genossen sind entflohen.

München, 10. Juli. (Völlerschiffe im Bett.) Ein furchtbarer Tod fand in Kühlung der Wagener-Gesellschaft. Der 66-jährige Herr brachte zwei Völlerschiffe in sein Bett und ließ sie mit Pulver und Wasser. Dann legte er gerade in die Mündung und brachte die Völlerschiffe in den Augenblicke zur Entladung, als es auf die Mündung künnete. Die Wirkung der Schiffe war merkwürdig. Zahllose Stühle des vollständig zertrümmerten und zersplitterten Kopfes bedeckten Decke und Wände des Zimmers.

München, 10. Juli. (Neues Sprengmittel.) Der 36-jährige Ingenieur Fritz Gehr will einen neuen, nur 60 Pfg. per Kilo kostenden Sprengstoff erfunden haben, der bei einer Ladung von 60 Gramm eine 75 Kruppische Schnellfeuergranate zerprengt und vorwärtsmäßig zerfliegt.

Köln, 10. Juli. (Zum Kölner Brückeneinsturz.) Ähnliche Meldung. Heute vormittag gegen 10 Uhr 30 Minuten brach der 60 Meter weit gespannte eiserne Gerüstträger des Montagegerüsts an der Mittelöffnung der südlichen Rheinbrücke in Köln in sich zusammen. Auf dem Gerüst befanden sich der Montageingenieur der Dortmunder Union mit etwa 40 Arbeitern. Nach bisheriger Ermittlung wurden 7 Arbeiter als verletzt dem Hospital zugeführt. 13 Arbeiter werden noch vermißt. Die Ursache ist noch nicht aufgeklärt; eine äußere Ursache ist nicht erkennbar. Die Schiffsahrt wird durch die Wäters der öffentlichen Arbeiten wurde zur Untersuchung an Ort und Stelle entsandt.

B. Lemberg, 10. Juli. (Der Brand im galizischen Petroleum-Gebiet) ist trotz aller Gegenmaßnahmen wieder im Wachsen begriffen. Im „Githoil.“ Man nimmt an, daß Feuer getrieben eine größere Gewalt an. Die Ursache ist noch nicht aufgeklärt; eine äußere Ursache ist nicht erkennbar. Die Schiffsahrt wird durch die Wäters der öffentlichen Arbeiten wurde zur Untersuchung an Ort und Stelle entsandt.

W. Petersburg, 10. Juli. (Verkaufssturz.) An dem Neubau der Kasernen des Chevalier-Garde-Regiments sind gestern vormittag die Dielen des Baugeschäfts eingestürzt. Von 11 dabei verunglückten Arbeitern wurden 7 mit mehr oder weniger schweren Verletzungen unter den Trümmern hervorgezogen. Die übrigen 4 konnten noch nicht aufgefunden werden.

Wetterbericht des öffentlichen Wetterdienstes für den 11. Juli 1908.
Auffeisend, nur stellenweise noch Niederschläge, schwachwindig anfangs kühl.

Familiennachrichten.
Verlobungen: Frä. Erna Neubeder, Hansdorf b. Pafsch, mit Herrn Leutnant i. Inf.-Regt. 140 Franz Hartung, Hofensaha.
Verbindungen: Herr Krüger, Oberleutnant i. Inf.-Regt. 63, und Frau Eva geb. Bleske, Oepeln. Herr Rechtsanwalt Dr. Eggastil und Frau Erdböh geb. Karbarino.
Geburten: Eine Tochter: Herrn Gottardt Frhen. v. Tschammer, Rittmeister i. Leib-Rittmeister-Regt., Lehnig. Herrn Konrad Walter, a. Z. Schneidnik.
Todesfälle: Herr Konstantin Schättinger, Major des Reg. Bärtr. Pionier-Bat. 13, (47 J.), Ehingen.

Konkurs-Eröffnungen.
Stallpöhlen. In Kaufsüben verfi. Witwe Amalie Maßheims, geb. Reich. Anmeldefrist 19. August, Prüfungstermin 26. August, Gläubiger-Versammlung 17. Juli. Verwalter Kaufmann Adolf Götter, Stallpöhlen.
Magdeburg. Kaufmann Richard Pipo, allein. Inhab. b. Pa. Gebirder Pipo, Magdeburg. Anmeldefrist 31. Juli, Prüfungstermin 18. August, Gläubiger-Versammlung 31. Juli. Verwalter Kaufmann Ernst Penke, Magdeburg.
Pudewitz. Kaufmann Leo Spielbock, Pudewitz. Anmeldefrist 15. August, Prüfungstermin 22. September, Gläubiger-Versammlung 21. Juli. Verwalter Kaufmann Henkel, Pudewitz.

Kurzer Getreide-Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 30. bis 6. Juli 1908.

Im Getreidehandel machte sich während der Berichtswochen eine festere Stimmung bemerkbar. In Amerika scheint die Winterernte, die den Erwartungen nicht ganz zu entsprechen; die Farmer halten mit dem Verkauf zurück, und die Exporteure, die bereits größere Absatzstücke für baldige Verschiffung vorgenommen haben, stellen nunmehr höhere Forderungen. Argentinien folgte diesem Beispiel. Außerdem ist mit Angeboten neuer Ernte überhaupt nur spärlich am Markt, trotzdem ausgiebige Niederschläge eine günstige Wendung der Aussichten für Sommergetreide herbeigeführt haben sollen. Die Schätzung der ungarischen Weizenernte wurde von 36,98 auf 36,41 Mill. Dz. ermäßigt, eine Folge der bis vor kurzem andauernden Dürre, durch welche auch in den Verbrauchergebieten ernsthafte Schäden bei den Sommerfrüchten und Futterpflanzen entstanden sind. In Deutschland machen sich die Folgen der Trockenheit außerdem sehr empfindlich bei den Hackfrüchten bemerkbar; auch haben sich die Körner bei Roggen weniger günstig entwickelt, als nach der Blüte erwartet wurde, stellenweise ist Notzettel eingetreten, so daß man sich auf Enttäuschungen beim Erdbreich gefaßt zu machen haben dürfte. Nach einer seitens der Preisberichtsstelle am 1. Juli vorgenommenen Erhebung stellt sich das voraussichtliche Ergebnis von Roggen im Verhältnis zu einer Mittelernie (gleich 100) auf 100,8 Prozent. Die in den letzten Tagen erfolgten Niederschläge waren kaum ausreichend, um den fast verkrusteten Boden zu lockern; andererseits könnte die regnerische Witterung bei längerer Dauer eine Verschlechterung der Roggen-ernte, möglicherweise auch eine Schädigung der Qualität zur Folge haben. Im Inlande sind nur noch geringe Bestände vorhanden, und da sich im Anblich an die festere Haltung des Auslandes namentlich für Weizen mehr Interesse zeigte, waren die Importeure in der Lage, ihren Besitz an ausländischer Ware zu verringern. Da man aber gerade auf diesen Weizen zur Erfüllung offener Juli-Verbindlichkeiten gerechnet hatte, so ergab sich die Notwendigkeit härterer Redungen. Auch Roggen ist in anheimungsähnlichem Zustande nur sehr mäßig vorhanden, während das Festen zünftigen Angebots stärkere Kauflust für Herbstlieferung hervorgerufen ließ. Hafer findet namentlich in guten Qualitäten mehr Beachtung im Vorratungsgeschäft bestand infolge ungünstiger Ernteausichten für Herbst reichhaltiges Interesse, so daß diese Sicht teilweise 4 Mark über Juli bewertet wurde. Unverändert fest lag Futtergerste und Mais, worin aber kein größeres Geschäft zustande kam.

Es stellen sich die Getreidepreise am letzten Markttage in Juni

Kartoffelmarkt-Bericht vom 6. Juli 1908.

von der Preisberichtsstelle des deutschen Landwirtschaftsrats, Berlin W. 30.
Für Kartoffeln in Wagenladungen von 10 000 Kilogramm ist bezahlet worden in Markt für 60 Kilogramm.

Orte	Eckartoffeln						Futter- und Brennware				
	Weißfleischige			Gelbfleischige			(wie sie das Land liefert)				
	Note	Andere rote	Magnum bonum	Weisse runde	Blaue	Note	Weisse	Note	Andere rote	Weisse	Per Prozent Stärke gesaßt Fleming
Königsberg D.-Pr.	3.00	2.50	3.00	2.40	3.20	-	-	-	-	-	-
Hatmty	2.50-3.00	2.10	2.20	1.50-1.60	-	1.50-1.60	-	-	-	-	-
Reiße	1.60	-	2.00	1.70	-	1.00	-	-	-	1.50	-
Sagan	-	-	-	1.50-1.80	-	-	-	-	-	1.20-1.40	-
Siegnitz	-	2.00-2.20	2.90-2.10	1.50-1.70	-	-	-	-	-	-	-
Stralsund	2.00	1.80	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Strenzburg	1.60	1.60	1.70	1.50-1.60	-	-	-	-	-	-	-
Süder	2.80-2.70	2.20-3.00	-	2.00-2.10	-	-	-	-	-	-	-
Berlin	3.10-3.60	2.20-2.80	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Veipzig	2.30	2.25	2.25	2.00	-	-	-	1.80	-	-	-
Dormund	-	-	3.20	-	-	-	-	-	-	-	-
Wittich u. Kreisb.	-	-	2.80-3.00	-	-	2.80-3.00	2.70-2.90	-	-	-	-
Zaßig-Platt	-	1.80	2.50	-	-	-	-	-	-	-	-
Wamdeim	-	-	2.40-2.50	-	-	-	-	-	-	-	-

) Industrie.

pro 100 kg je nach Qualität, wobei das Mehr (+) bzw. Weniger (-) gegenüber der Normzahl in Klammern () beigefügt ist, wie folgt:

	Beizen.	Roggen.	Haler.
Königsberg	-	186 (+8)	152 (+3)
Danzig	212	175 (+3)	163 (-8)
Stettin	216	175 (+3)	160 (-)
Polen	217	173 (-)	151 (-)
Breslau	214	179 (-)	156 (+1)
Berlin	216 (+3)	185 (+1)	177 (-)
Magdeburg	209	187 (-1)	150 (+1)
Halle	212 (+2)	192 (-)	160 (-)
Veipzig	215	196 (-)	168 (-)
Hofsch	214	174 (-4)	161 (-)
Hamburg	213 (+4)	188 (-3)	176 (+1)
Hannover	213	178 (-)	164 (-)
Braunschweig	206	186 (-2)	156 (-3)
Münster	-	190 (-2)	166 (+1)
Köln	207 (+3)	191 (-1)	170 (-)
Frankfurt a. M.	212 1/2 (+2 1/2)	192 1/2 (-5 1/2)	175 (-3)
Mannheim	216 1/2 (+3)	194 (-3)	169 (-1)
Stuttgart	230	-	-
Strasbourg	225	-	-
München	227 (+4)	193 (-)	180 (+2)

Weltmarktpreise: Weizen: Berlin Juli 215.75 (+1.50) September 197.75 (-1.35) Dubaßel: Oktober 190.35 (+5.85) Paris Juni 179.75 (-1.40) Liverpool Sept. 160.00 (+4.00) Chicago Juli 135.30 (-2.15) Roggen: Berlin Juli 191.25 (+1.75) September 181.00 (+2.00) Haler Berlin Juli 160.25 (-2.70) Sept. 163.75 (-0.35) Mt.

Bestehener Wochenmarkt vom 10. Juli 1908.

	pro 100 Kilogramm	22.00	26.00 M.
Erbsen	22.00	25.00	28.00
Bohnen	22.00	60.00	70.00
Linien	22.00	7.00	8.00
Eckartoffeln	22.00	7.00	7.00
Wasserkraut	22.00	5.00	6.00
Heu	22.00	5.00	7.00
Rindfleisch im Großhandel	22.00	110.00	120.00
Rindfleisch im Kleinhandel	22.00	1.40	1.60
Rindfleisch von der Keule	22.00	1.30	1.40
Rindfleisch vom Bauch	22.00	1.30	1.40
Schweinefleisch	22.00	1.30	1.50
Kalbsteck	22.00	1.80	2.00
Sammelfleisch	22.00	2.20	2.80
Häncherpied von inl. Schweinen	22.00	3.20	4.00
Eier	22.00	3.20	4.00

Briefkasten.

Z. 100. Wir nennen Ihnen folgende Bücher, in denen Sie alles Wissenswerte finden werden: „Die Handelsmarine und ihre Laufbahn“ von Weisbe, geb. 3,50 M., ersch. bei Postmann in Hofsch; „Der Beruf des Schiffsoffiziers in der Handelsmarine“, von Bolte, Preis 1,50 M. Die Bücher können Sie durch jede Buchhandlung beziehen.
H. A. Jazbe. Im Mai-Heft der Zeitschrift „Sachsen“ ist ebenfalls eine Biographie über Paul Keller erschienen.

Reise-Abonnement.

Für unsere auf Reisen befindlichen Abonnenten eröffnen wir ein Wochen-Abonnement auf beliebige Dauer unter täglicher Forderung der Zeitung durch **Kreuzband**. Der Preis stellt sich innerhalb Deutschlands u. Oesterreich-Ungarns auf 0,50 Mk., für die anderen Gebiete des Postvereins auf 0,60 Mk. pro Woche. Bestellungen nimmt die unterzeichnete Geschäftsstelle jederzeit entgegen.

Abonnenten, die unsere Zeitung bei der Post bestellt haben, müssen die Postanfertigung durch welche sie die Zeitung beziehen, einige Tage vor der Abreise unter gleichzeitiger Erstattung des entsprechenden Ueberweisungsportos davon in Kenntnis setzen. Soll bei einer Weiterreise die Zeitung nach einem anderen Orte gesandt werden, so muß die Umschreibung gegen Zahlung der entsprechenden Gebühren bei dem Postamte des letzten Aufenthaltsortes geschehen.

Nach beendeter Reise kann die Rücküberweisung gleichfalls bei der Postanstalt des letzten Bezugsortes bestellt werden.

Die Geschäftsstelle der „Oberschl. Ztg.“

